

TV-Konfrontation Molterer – Van der Bellen - Donnerstag, 18.9.08 - ORF 2

ORF (Thurnher):

Ein Punkt, in dem man, meine Herren, sehr schön sehen kann, wie groß in gewissen Bereichen die weltanschaulichen Differenzen zwischen Ihnen beiden sind, ist die so genannte – und ich lege das auch deswegen her, weil wir sehr, sehr viele Anfragen, E-Mails, Anrufe zu diesem Thema bekommen haben – ist die so genannte Homo-Ehe. Also, die Möglichkeit für Homosexuelle zu heiraten und auch alle Rechte der Ehe zu haben. Da gibt es ein Perspektivenpapier der ÖVP, da wird das vorgeschlagen und jetzt drückt sich die ÖVP schon ewig lang herum mit dem Beschluss, weil sie sagt, na ja, aber vor dem Standesamt darf das nicht sein. Warum ist das für Sie so ein Problem?

Van der BELLEN:

Ja, warum?

MOLTERER:

Ja, das ist eine sehr, eine sehr klare Position. Da unterscheiden wir uns einfach und ich finde das okay. Das muss auch klar auf den Tisch. Für mich ist Selbstverständliches klarzustellen. Es darf keine Diskriminierung geben für Menschen, die sich für eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft entscheiden und das gibt es noch die eine oder andere rechtliche Notwendigkeit. Zweiter Punkt: Es soll eine rechtliche Basis für eine derartige gleichgeschlechtliche Partnerschaft geschaffen werden, die – und dabei bleibe ich – auf jeden Fall klare Unterschiede zur Ehe zwischen Mann und Frau haben müssen. Zwei Beispiele: ich halte es einfach für notwendig klarzustellen, dass in einem derartigen Fall Adoption nicht möglich sein sollte.

ORF (Thurnher):

– ist wo Kinder sind sagen Sie immer, das wäre ja kein Widerspruch.

MOLTERER:

Adoption nicht möglich sein sollte! Zweiter Punkt: Dass klargestellt ist, dass etwa in diesem Fall Fortpflanzungsmedizin nicht angewendet werden können soll, weil ich das für nicht richtig halte und drittens, dass es auch den Unterschied geben sollte, etwa beispielsweise das selbstverständlich vor einer öffentlichen Einrichtung, etwa dem Magistrat, eine derartige Partnerschaft geschlossen werden kann, aber nicht im Standesamt. Und ich möchte das auch begründen warum. Und das ist mir etwas besonders wichtiges. Das mag sein, dass Sie da den Kopf schütteln.

Van der BELLEN:

Ja.

MOLTERER:

Das mag schon sein, aber mir ist das wichtig und daher möchte ich es auch argumentieren. Ich halte die Partnerschaft von Mann und Frau für eine sehr wichtige Perspektive auch für unsere Gesellschaft. Wir haben erst gerade geredet, Frau Thurnher, über die Frage, wie wichtig es ist, dass wir die Altersvorsorge garantieren und dazu gehört, dass es eine Gesellschaft gibt, wo Kinder Raum und Platz haben und deswegen ist diese Partnerschaft von Mann und Frau für mich wichtig und deswegen auch diese Klarstellung: Keine Diskriminierung, rechtliche Basis für gleichgeschlechtliche Partnerschaften, aber klare Unterschiede zur Ehe von Mann und Frau.

Van der BELLEN:

Da gibt es tatsächlich, leider nach wie vor, eine Riesen-Divergenz zwischen ÖVP und Grüne. Für uns ist das ganz selbstverständlich, geradezu axiomatisch selbstverständlich, dass Homos und Heteros die gleichen Rechten und Pflichten haben sollen, also Lesben und Schwule die gleichen Rechte haben müssen wie Heterosexuelle.

ORF (Thurnher):
Inklusive Kinderadoption und alles, allem drum und dran?

Van der BELLEN:
Das fängt bei der so genannten Homo-Ehe an, wenn zwei Männer, zwei Frauen, unbedingt darauf Wert legen sich das Ja-Wort zu geben, dann sollen sie das doch bitte tun dürfen.

ORF (Thurnher):
Auch vor dem Standesamt?

Van der BELLEN:
Natürlich unter den gleichen Regeln wie für die anderen auch, das tut doch den Heterosexuellen nicht weh. Ich weiß nicht – heute war ich bei einer Veranstaltung in Wien und da haben wir unsere "Die Grünen Andersrum", das sind unsere Lesben und Schwulen bei den Grünen, da hat es ein Kärtchen gegeben, ich finde das sehr nett. Da steht drauf, also zwei Frauen, zwei sympathische Frauen, sind hier abgebildet. und da steht drauf: "Sie konnten sich im Leben alles sagen, bis auf das Wort Ja". Warum –

ORF (Thurnher):
Na, können Sie sicher sagen, nur nicht vor dem Standesamt.

Van der BELLEN:
Genau. Warum –

MOLTERER:
Genau.

Van der BELLEN:
Ich schenke Ihnen das. Warum soll man ihnen das nicht gestatten? Was die Kinder betrifft, es leben viele Kinder in solchen Familien, solchen so genannten gleichgeschlechtlichen Familien, ich finde diese Ausdruck irgendwie, weiß nicht, nämlich die Kinder aus früheren Ehen. Ja? Ich habe ja schon manchmal sarkastisch gespottet, mein Gott wir wissen doch, 40 oder 50 Prozent aller Ehen werden geschieden in Österreich, wenn die Homos die gleichen Fehler machen wollen wie die Heteros, dann lassen wir sie doch. Aber es hat natürlich einen sehr ernsten Hintergrund.

MOLTERER:
Genau.

Van der BELLEN:
Da gibt es tatsächlich Leute die seit Jahrzehnten genau so zusammenleben wie heterosexuell Orientierte und sie dürfen das eine nicht, nämlich sich dieses Ja-Wort geben. Ich finde das unerträglich, abgesehen von den anderen Diskriminierungen –

ORF (Thurnher):
Also da gibt es –

Van der BELLEN:
– die es natürlich nach wie vor auch noch gibt, die nicht alle beseitigt sind, vom Mietrecht, Erbrecht und so weiter, in vielen Fragen.

MOLTERER:
Aber was ich nicht verstehe, nur einen Satz, was ich überhaupt nicht verstehe, Herr Van der Bellen, wir stellen doch beide gemeinsam fest, dass eines der ganz großen gesellschaftspolitischen Themen die demografische Entwicklung ist.

Van der BELLEN:

Ja, aber was hat das mit den Homos zu tun?

MOLTERER:

Das hat für mich damit etwas zu tun, dass ich eine besondere, einen besonderen Respekt, einen besonderen Respekt vor der Ehe habe. Und ich verstehe es einfach nicht, dass Sie damit zum Ausdruck bringen, dass Sie in Wahrheit an dieser Form, die für eine Gesellschaft so wichtig ist, an der Familie, dass Sie an dieser Familie nicht mehr jenen Glauben, jenes Fundament sehen, das für unsere Zukunft doch so wichtig ist und ich erlebe das täglich.

ORF (Thurnher):

Ein Satz dauert bei Ihnen immer sehr lange, Herr Molterer.

MOLTERER:

Ich erlebe das doch täglich, dass wir Familien einfach brauchen, wenn es um die Frage der Kinder geht. Deswegen brauchen wir –

Van der BELLEN:

Ja, aber deswegen brauchen wir doch die anderen nicht diskriminieren. Das ist ja der Punkt.

MOLTERER:

Keine Diskriminierung, aber auch keine Gleichstellung.